

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich.
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenberg, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurob, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 12021. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 135.

Samstag, den 10. November 1917.

17. Jahrgang.

Offensive für den Frieden!

Unter dieser Überschrift bringt die dänische Zeitung „Estrabladet“ (Kopenhagen) einen Artikel, der beweist, wie bei den Neutralen der Glaube an Deutschlands Endsieg im Wachsen ist.

Das Blatt schreibt: „Bereits als die Mittelmächte ihr erstes Friedensangebot machten, warnten wir davor, die Ähren der Neutralen zu schenken, die ausgereut wurden, daß das Friedensangebot als ein Beweis von Schwäche anzusehen sei. Allerdings stehen 135 Millionen Menschen jetzt gegen 148 Millionen, aber die Ereignisse in der allerletzten Zeit haben wiederum bewiesen, wie schlecht die Zusammenarbeit auf alliierter Seite ist. Die Alliierten sind viel zu zögerlich. Das ist einer von ihren großen Nachteilen, vielleicht ihr größter. Nun haben die Mittelmächte die Offensive für den Frieden ergriffen. Ob es ihnen durch eine neue Reihe von Siegen gelingen wird, diesen zu erzwingen, ist nicht entschieden. Unter allen Umständen würde es ja eine große Niederlage für die Alliierten bedeuten, jetzt Frieden zu schließen, und England, Frankreich und Amerika meinen, daß ein Einbruch in Italien auch nur als Nebenereignis genommen werden soll, das nichts für das endgültige Ergebnis bedeutet. Dies soll bekanntlich die Vernichtung des deutschen Militarismus und die Rückgabe Elsaß-Lotharingens an Frankreich sein. Zu Kriegsbeginn meinten die Alliierten, sie könnten die Mittelmächte ausschungen und die englische Flotte könne allein durch ihre Blockade ausschlaggebend sein. Dies erwies sich als falsch. Danach begann man, große Landheere aufzustellen, um den Feind militärisch zu schlagen, und jetzt soll Geld den Krieg entscheiden. Der englische Staatssekretär sprach dies offen in einer Unterredung mit einem Vertreter des Reutersbüros am Sonntag aus, und diese hochinteressanten Worte wird man sich merken. Sie scheinen nämlich zu beweisen, daß die Alliierten es auch aufgeben, die Mittelmächte militärisch zu schlagen.“

Capelle gegen Geddes.

Der erste Lord der englischen Admiralität Sir Geddes hat jüngst seine Jungfernsprache gehalten, zu der sich Staatssekretär v. Capelle sehr geäußert hat. Es handelt sich natürlich um den U-Bootkrieg. Unser Marine-Staatssekretär sagte:

„Der erste Lord der Admiralität hat mit untauglichen Mitteln den Versuch unternommen, die deutschen Erfolge auf die Hälfte zu reduzieren, dafür aber die Verluste an U-Booten entsprechend zu erhöhen. Der Versuch mußte mißlingen, weil alle Regenkünste gegenüber den amtlichen deutschen Darstellungen in sich zusammenfallen. Der U-Bootkrieg geht mit gelegentlichen Schwankungen, die in dem ganzen Wesen und in der Technik dieser neuartigen Kriegsführung begründet sind, unentwegt weiter, er wird von Tag zu Tag stärker, trotz aller amtlichen englischen Übungsversuche, und wird das Ziel, das er verfolgt, mit Sicherheit erreichen. Sir Geddes selbst kann sich ja auch dieser Erkenntnis nicht verschließen. Sein Nachruf, daß es im Unterseebootkrieg zu einer entscheidenden Prüfung über die Entschlossenheit und die geistigen Fähigkeiten zwischen den beiden Mächten kommt, wäre sinnlos, wenn diese Prüfung schon zugunsten Englands entschieden wäre, wie er durch seine Rechenkünste die Welt glauben machen will.“

Besonderes Interesse verdienen außer den Beleuchtungen über den U-Bootkrieg die Ausführungen des ersten Lords der Admiralität über die Tätigkeit der großen Flotte. Geddes verteidigt sie gegen den Vorwurf, sie hätte den russischen Verbündeten in der Ostsee nicht genügend Hilfe geleistet, damit, daß das Eindringen in die Ostsee technisch nahezu unmöglich gewesen wäre und zudem auch vielleicht zu Verletzungen des Völkerrechts gegenüber Dänemark geführt hätte. Der letztere Beweggrund wird — man braucht nur, um ganz von Griechenland zu schweigen, an den Ueberfall Kopenhagens durch Nelson im Jahre 1801 zu denken — wohl keinen Einfluß auf die englische Seekriegsführung ausgeübt haben, wohl aber die Besorgnis, beim Austritt aus dem Großen Belt von der deutschen Hochseeflotte geschlagen zu werden. Geddes gibt dies ganz unumwunden zu. Der erste Lord der Admiralität ist kein Soldat oder Seemann, aber sollte ihm, als die englische Flotte den Verbündeten im Stich ließ, nicht der Gedanke gekommen sein, man könnte die arg bedrängte russische Seemacht auch durch Operationen in der Nordsee entlasten?

Auch mit seinen sonstigen Ausführungen über die Seekriegsführung in der Nordsee hat sich Geddes offenbar auf ein Gebiet begeben, das er nicht beherrscht. Es scheint ihm entgangen zu sein, daß die große Flotte

hinter kräftigen Minen und Nebelwerfern zu liegen pflegt und daß beispielsweise Kopenhagen recht beträchtlicher Befestigung erfreut. Die deutsche Flotte hat der englischen Tradition, da sie eben eine junge Schöpfung ist, noch nicht viel entgegenzusetzen. Das Wenige aber läßt sich in dem Wort „Stagera!“ ausdrücken. Es scheint für die englische Flotte genügen, Anlauf zu bilden, sich den deutschen Küsten fernzuhalten. Es quillt beklagenswerte den ersten Lord der Admiralität zu der Klarheit und Reichhaltigkeit seiner Ausführungen. Man ist in England bescheiden geworden.“

Fast acht Millionen Tonnen Schiffverluste zugestanden!

In der Sitzung des englischen Oberhauses sagte Lord Bessford: Die Gesamtverluste an Schiffen, englischen, verbündeten und neutralen, durch Minen und U-Boote im Jahre 1917 betrugen etwas über 5 Millionen Tonnen, dazu kamen von August 1914 bis Januar 1917 vier Millionen Tonnen. Durch Hilfskreuzer wurde im Jahre 1917 ein Verlust von 160 000 Tonnen verursacht. Der Gesamtverlust des Jahres 1917 beträgt 7,92 Millionen Tonnen. Bis Ende 1917 können von England, den Verbündeten und den Neutralen etwa 3 Millionen Tonnen neugebaut werden. Der Stand Anfang 1918 ist also 5 Millionen Tonnen weniger als 1916. Die Vereinigten Staaten können einen Ausgleich nicht schaffen; fährden Amerikaner geben das zu. Eine sofortige Rationierung der Lebensmittel ist nötig.

Der Schiffreeder Douston sagte im englischen Parlament, er habe beim Anhören der Rede des ersten Lords der Admiralität am 1. November geglaubt, ein Kapitel aus „Alice im Wunderland“ zu hören. Das Bauprogramm der Einheitschiffe sei im Zustand des Chaos, die Fahrzeuge seien vorläufiglich in der Konstruktion. — Der Schiffreeder Holt sagte, er könne die Zahlen des ersten Lords über den verletzten Schiffsraum nicht anerkennen. Die Verheimlichung untergrabe das Vertrauen in die Regierung.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 7. Nov. Amtlich. Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer: 14 Dampfer, 2 Segler mit rund 44 000 Br.-Reg.-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten tief beladenen englischen Kriegsmaterialtransporter „Peru“, 7835 Br.-Reg.-To., und „Collegian“, 7337 Br.-Reg.-To., sowie der bewaffnete italienische Truppentransporter „Balarais“, 4930 Br.-Reg.-To., der samt dem ihn führenden italienischen Hilfskreuzer „Barto Maurizio“ auf der Reede von Marza Sufa (westlich Derna) vernichtet wurde.

Versuche der feindlichen Schifffahrt, sich mit länger werdender Dunkelheit durch nächtliches Fahren unseren U-Booten zu entziehen, blieben erfolglos. Mehrere der versenkten Dampfer wurden in Nachtangriffen, andere aus ungewöhnlich stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

An den gemeldeten Erfolgen ist Oberleutnant zur See Steinbauer in hervorragender Weise beteiligt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.



Eine italienische Armeegefangen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. Nov. (W.F.B.)

Westlicher Kriegsgefangen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der flandrischen Schlachtfeldfront hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Die Artillerietätigkeit blieb reger; sie steigerte sich namentlich gegen die Abstände an der Yser und bei Passchendaele. Die Stadt Dymitbe lag unter heftigem Minenfeuer.

Nördlich von Boeslappelle und bei Armentieres wurden englische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Im Ailette gründe wurden aus erfolgreichen Borsfeldlampen französische Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Im Sandgar schloß die schon seit einigen Tagen lebhafteste Artillerietätigkeit zu beiden Seiten des Rhein-Rhône-Kanals zu größter Heftigkeit an. Französische Sturmtruppen stießen am Nachmittag nördlich und südlich vom Kanal vor. Bei Ammerzweiler wurde der Feind zurückgeworfen. Westlich von Heimbweiler blieben vorstößende Grabenstücke in seiner Hand. Am Abend brachen hier erneute Angriffe der Franzosen verlustreich zusammen.

Selt dem 3. November verloren die Gegner im Luftkampf und durch Flugabwehrfeuer 24 Flugzeuge. Leutnant Balthoff errang seinen 24. und 25. Luftsieg.

Östlicher Kriegsgefangen.

Bei Brody und an der Moldawa lebte das Feuer geteufelhaft auf.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen hat sich die Artillerietätigkeit wieder verstärkt.

Italienische Front.

Unsere auf den Gebirgsfronten vordringenden Abteilungen brachen den Widerstand feindlicher Nachhut. Dem am mittleren Tagliamento zwischen Tolmezzo und Gemona und an den ständigen Befestigungswerten des Monte Simeone noch anhaltenden Feinde verlegten umfassend angelegte Angriffskolonnen den Rückzug. Bisher mußten sich 17 000 Italiener (darunter ein General) mit 80 Gefangenen ergeben.

In der Ebene entwickelten sich längs der Adige Kämpfe. In frischem Wagnisse erzwangen sich deutsche und österreich-ungarische Divisionen trotz zerstörter Brücken den Uebergang und warfen den Feind westwärts zurück.

Die Gesamtzahl an Gefangenen hat sich auf mehr als 250 000, die Beute an Gefangenen auf über 2300 erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der Sieg der russischen Friedenspartei.

Aerenski unterlegen.

Die Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur ist vom 7. November und lautet:

Das Vorparslament hat gegen Witternacht in Verantwortung der Vertrauensfrage, die Aerenski gelegentlich einer Rede über das Vorgehen des Senats der Maximalisten stellte, mit 123 gegen 102 Stimmen bei 26 Stimmenthaltung eine Entschließung angenommen, in der die sofortige Bildung eines öffentlichen Wohlfahrtsausschusses gefordert wird, den Agraranschaffungen Land zu übergeben und die russische Diplomatie zu entscheidenden Schritten zu veranlassen, damit die Alliierten sich über die Friedensbedingungen aussprechen und Friedensunterhandlungen einleiten.

Im Laufe der Nacht und heute früh verschärfte sich der Streitfall zwischen der Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat noch weiter. Das Vorgehen der Maximalisten entwickelte sich ziemlich schnell. Der Telegraph ist bereits in ihre Hände übergegangen. Soweit die Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reuter berichtet:

Eine Abteilung Marinesoldaten unter dem Befehl des revolutionären Ausschusses der Maximalisten besetzte die Geschäftsräume der amtlichen Petersburger Telegraphenagentur, die Telegraphenzentrale, die Staatsbank und das Marineministerium, wo der Rat der Republik tagt, dessen Sitzungen angefochten der Lage aufgehoben wurden. Bis jetzt wurden keine Unruhen gemeldet, mit Ausnahme einiger Fälle von Ungehörigkeit. Der Verkehr und das Leben in der Stadt sind normal.

Man dürfte sich wundern, daß die Maximalisten nicht selbst über ihren Erfolg berieten, jedoch klärte sich dies nach einigen Stunden auf. Reuter hat bei der Weiterverbreitung die eigene Meldung der Maximalisten weggelassen. Sie hätte ihm absolut nicht in seine Rechnung; denn sie beweist den Friedenswillen des russischen Volkes.

Sofortiger Friede, das ist das Programm der Maximalisten, bei denen neben Trotzky, dem alten, aus Amerika zurückgekehrten russischen Sozialisten, auch Lenin wieder aufgetaucht ist. Halten sich die Maximalisten tatsächlich an der Nacht, dann hat die

bevorstehende Pariser Konferenz sich mit einem ganz neuen Zustand der Dinge zu beschäftigen, der ihre Entschlüsse entscheidend ändern könnte. Andernfalls kommt es zum neuen Bürgerkrieg, der wohl nur die völlige Auflösung Rußlands beenden kann.

In Petersburg scheinen die Maximalisten mit einem Schlage und kampflustig die Macht an sich gebracht zu haben. Petersburg ist allerdings nicht Rußland, heute noch weniger als ehemals, da es heute praktisch kein russisches Reich und keine Zentralgewalt, sondern nur tausend mehr oder weniger eigenwillige Völkergewalten gibt. Man darf nicht übersehen, daß auch die Bürgerlichen eine Aktion vorbereiteten, und daß sie Kuffs und Bruffilows Unterstützung haben. Allerdings soll das Frontheer mehr als Kriegsmüde sein, elf große Frontorganisationen sollen erst kürzlich wieder sofortigen Frieden verlangt haben.

Die Tragweite der ganzen Umwälzung läßt sich jedenfalls heute noch nicht übersehen.

Truppenhilfe für die Maximalisten.

Von der Schweizer Grenze wird berichtet: Die Truppen der russischen Nordfront erklärten sich für den Petersburger Arbeiterrat und sind im Vormarsch auf Petersburg. Die dem Arbeiterrat ergebenen Soldaten besetzen die Munitionsfabriken in der Blorger Vorstadt.

Das Organ der russischen Maximalisten meldet, Wladimir sei seit einigen Tagen vollständig in der Macht der Maximalisten.

Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen im neuen Rußland, so sagt der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“, ist die Entwertung des Rubels, der vor dem Kriege etwa 2 Schillinge wert war, jetzt aber nur noch einige Cents gilt. Diese Entwertung führt zu einer furchtbaren Steigerung der Lebensmittelpreise und Löhne. Der Zustand in den Städten wird immer schlimmer.

Kerensti entflohen!

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Unsere Radiostationen im Nordosten haben heute (8. Nov.) folgenden verstümmelten

Insult

aufgenommen, der von Petersburg an alle Armeen gesandt wurde:

Aufruf des kriegsrevolutionären Komitees.

(In offener Sprache; der Anfang der Depesche fehlt.) Die politischen Gefangenen werden unverzüglich freigelassen. Die ehemaligen Minister Monow, Nischin, Tereschenko, Maslantschik, Nischin usw. wurden von dem revolutionären Komitee ins Gefängnis gesetzt. Kerensti ist entflohen. Es wird allen Armeekorps anbefohlen, Maßnahmen zu treffen, um Kerensti sofort zu verhaften und ihn nach Petersburg anzukommen. Jede Hilfe zugunsten Kerenstis wird als schweres Staatsverbrechen bestraft werden. In Petersburg hat die Arbeiter- und Soldatenrevolution gefestigt!

Der allrussische Kongress der Arbeiter- und Soldatenrepräsentanten drückt die Hoffnung aus, daß auf den Eisenbahnen die Ordnung aufrechterhalten bleibt und der Betrieb nicht eine Minute lang unterbrochen werde.

Lenin verlangt Waffenstillstand.

Neuer erhielt ein Telegramm von der amtlichen Petersburger Telegraphenagentur, die in Händen der Maximalisten ist, in dem es heißt, daß die Maximalisten die Stadt in ihrer Gewalt haben und die Minister verhaften. Der Leiter der Bewegung Lenin verlangte sofortigen Waffenstillstand und Frieden.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir!
Spart an dem, was ihr sonst vergeudet habt, an Papier!

Der Erbe von Dertledalen.

Roman von Elias Heding.

39]

(Nachdruck verboten.)

Wie schnell verging die Zeit! Sie hätten darauf schwören mögen, daß sie erst eine Stunde zusammen wären, und dabei war es schon Mittag, und sie mußten sich verabschieden, nach Hause zu kommen. Selbstverständlich würden sie sich nicht für den Nachmittag verabreden haben. Es war der „reine Zufall“, daß sie sich wieder trafen, und ein noch viel reizenderer Zufall, daß sie gerade wieder das gleiche Ziel hatten. Die Stunden mußten in Europa für sie sein, als in Australien. Johann hatte noch nie so schlafrige Vor- und Nachmittage erlebt, doch Olga versicherte ihm, daß an Regentagen auch hier die Zeit langsam dahinschleiche, und setzte hinzu, daß Hanschen sich manchmal bitter darüber beklagt hätte.

„Ach wenn Sie bei ihm wären?“ fragte er. „Dann kann ich Hans nicht befehlen, in Ihrer Nähe könnte mir die Zeit nie lang werden.“

Sie lachte hell auf. Und dann schälerten und tändelten sie weiter, wie nur zwei idyllische junge Verliebte schälerten und tändeln können.

Es dauerte nicht lange, so war die Neugier, daß Adolf Funke sein Bestreben vom alten Söderström zu verheimlichen habe, überall bekannt. Zugleich regte man sich darüber auf, daß der junge Herr, der dennoch der richtige Erbe gewesen, nirgends aufzufinden war, daß sowohl Frau Söderström, als auch der Großvater dringend seine Rückkehr wünschten, um Olgas Heirat mit ihrem Vetter venno zu bringen. Ja, man wußte auch, daß Frau Söderström plötzlich entdeckt hatte, daß Johann Funke im Grunde ein ganz ungebildeter Mensch sei und daß sie nicht nur seinen Besuch zweimal abgewiesen, sondern auch ihrer Tochter streng anbefohlen hatte, sein Wort über mit ihm zu wechseln.

Peter hatte wirklich, der Konvention gemäß gehorchend, nachgegeben, aber wie bitter sauer es ihm geworden, das sagte er niemandem.

Nur, wenn er allein war, ließ er seinem Born freien

Hylands Sieg — ein Schlag gegen Wilson

Die Bürgermeistereiwahl in New York.

Die Wahl Hylands zum Bürgermeister von New York erhält durch die nachstehenden Mitteilungen von amerikanischer Seite eine interessante Beleuchtung:

„Als Symptom mangelnder Kriegslust in den Vereinigten Staaten ist der Ausgang der Bürgermeisterwahl in New York zu bewerten. New York darf als Mittelpunkt des englisch beeinflussten amerikanischen Ostens betrachtet werden, wo die Presse und mit ihr die anderen Organe der öffentlichen Meinung Wilson allezeit treue Gefolgschaft leisten. Der Wahlsieg, der der Abtötung am Dienstag vorausging, war denn auch, trotzdem es sich nur um die Befestigung eines öffentlichen Amtes handelte, ganz und gar von den Problemen der äußeren Politik beherrscht. Der bisherige Bürgermeister J. B. Mitchell, der wiederum kandidierte, trat als erklärter Parteigänger Wilsons vor die Wähler. Er war Kandidat der Kapitalisten, Kriegslieferanten und Kriegsgewinnler jeder Schattierung und wurde von seinen Anhängern als der „amerikanische“ Kandidat schlechthin gefeiert. Sein Lebensbühler Hyland wurde dafür von der großen Presse als schlechter Patriot, als Deutscher- und Freundschaftstags in den Not gezogen. Der Ausfall der Wahl, der ersten größeren seit Amerikas Eintritt in den Krieg, ist eine moralische Ohrfeige für Wilson, wie er sie besser nicht bekommen konnte. Sein Kandidat Mitchell ist unterlegen, und Hyland, der Kandidat der „Deutschen- und Freundschaft“, ist zum Bürgermeister von New York gewählt worden. Wenn man bedenkt, daß bei der letzten Wahl Mitchell 358 000 Stimmen, seine Gegner zusammen nur 270 000 Stimmen erhalten hatten, läßt sich das Wahlergebnis erst in seiner ganzen Bedeutung ermessen. Die Mehrheit der Wähler in der größten Stadt der amerikanischen Republik hat Wilson ein Misstrauensvotum und der Kriegspartei eine Abjage in aller Form erteilt.“

Die Kämpfe in Palästina.

Der türkische Generalstabsbericht vom 7. November meldet:

Im Gazaabschnitt und an der Küste brachen wiederholte Angriffe des Gegners unter blutigen Verlusten zusammen. Zwei englische Infanteriedivisionen und zwei Kavalleriedivisionen,



welche an unserem linken Flügel vormarschierten, trafen auf unseren Gegenangriff und wurden aufgehalten.

Verse, das die Türken auf ihrem linken Flügel ausgegeben haben, erfüllte die Aufgabe einer Erkundungsfeststellung solange vorzüglich, wie die Engländer in der Vorbereitung ihres Angriffs befindlich waren.

9. Kapitel.

Eine Überraschung.

Es fehlten nur noch wenige Tage an dem Termin von Doras und Hans' Hochzeit. Hans sah in Herrn Waldens Arbeitszimmer und wartete auf seinen Prinzipal. Auf dem Schreibtisch lag die Morgenzeitung von heute. Aus bloßer Langeweile nahm er das Blatt zur Hand und las darin. Da sprang er plötzlich auf und ging ans Licht, um sich zu überzeugen, ob er auch richtig gelesen habe, aber es konnte ja gar kein Zweifel sein, da stand ja in großen, klaren gedruckten Buchstaben: „Hans Söderström, der im Oktober Dertledalen verließ, wird hiermit aufgefordert, sogleich zurückzukommen.“

„Was das wohl heißen soll?“ dachte er. „Da muß etwas vorgefallen sein, ich will nur schnell telegraphieren,“ und seinen Hut nehmend, eilte er fort. „Sagen Sie Herrn Walden,“ rief er dem Dienstmädchen zu, „ich wäre rasch zum Telegraphenamt gegangen, in wenigen Minuten würde ich zurück sein.“

„Ich will an Weller telegraphieren,“ überlegte er. In zwei bis drei Stunden muß die Antwort da sein.“ Zum erstenmale erlebte er heute die Arbeit wie eine Last. Er atmete auf, als er endlich fertig war, und wollte eben nach Hause gehen, als ihm zwei Depeschen übergeben wurden. Die erste war von Peter und hatte folgenden Wortlaut: „Alles ist aufgetaut, du bist mein Enkel, heute noch sende ich dir Geld, komm dann sofort zurück.“

Als umfassend gegen Versäße vorgegangen wurde, wurde es planmäßig aufgegeben. Dabei fielen den Engländern 4–500 Törken und einige alte Geschütze in die Hand. Seit dem 2. November greifen die Engländer mit mehreren Divisionen (vielleicht auch mit französischer Hilfe) Gaza an. Bei diesen Kämpfen hat sich die Tapferkeit der Türken durchaus bewährt; eine Steigerung der englischen Angriffskraft ist noch zu erwarten. Auch ein Teil der englischen Flotte wird dabei mit. 27 Schiffe wurden in der Höhe von Haifa festgesetzt, und ein englischer Landungsversuch erscheint nicht ausgeschlossen.

Politische Rundschau.

— In Bennedenstein i. H. traf der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis zur Erholung ein.

Die Krise vor der Lösung. Reichskanzler Graf Hertling war am Donnerstag nachmittag zum Vortrag beim Kaiser.

Zur innerpolitischen Lage wird von allen Seiten berichtet, daß die Verhandlungen im Laufe des Tages fortgesetzt wurden. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Polen, Aurland und Litauen. Die „Tägliche Rundschau“ verbreitet folgende Angaben über die angeblichen Pläne mit den polnischen Landesteilen:

„Russisch-Polen wird mit Galizien zum selbständigen Königreich Polen vereinigt, dessen Krone auf den Kaiser von Österreich übergeht, und bildet dann, nur durch Personalunion mit Österreich und Ungarn verbunden, den dritten Teil des Habsburger Reiches. Das Gebiet des neuen Königreiches wird durch Teile von Litauen und das geschichtlich zu Polen gehörende Suwalki und Grodno abgerundet. Ferner erhält Polen das Recht der uneingeschränkten Schifffahrt auch auf der deutschen Weichsel, somit also seinen alten geschichtlichen Zugang zum Meere.“

Über die Zukunft Litauens und Aurlands ist folgende Vereinbarung getroffen: Aurland wird zum Herzogtum, Litauen zum Großfürstentum erklärt. Beide Länder werden durch Personalunion dem preussischen Staate angegliedert, indem der König von Preußen Großfürst von Litauen und Herzog von Aurland wird, und erhalten jedes einen eigenen Landtag. Selbständige Bundesstaaten des Deutschen Reiches werden sie also hierdurch nicht.“

Wie wir zuverlässig erfahren, handelt es sich hier vorläufig nur um Pläne, deren Verwirklichung noch durchaus nicht sicher ist. Dies gilt besonders von der Zukunft Litauens, dessen Vereinigung mit Preußen auf bestimmten Widerspruch stößt.

England: Anarchie in Irland.

„Daily Telegraph“ in London schreibt: Wir wissen nicht, zu welchem neuen Trauerspiel die Ereignisse in Irland führen werden, aber es ist nur allzu wahrscheinlich, daß eine Tragödie mit Blutvergießen bevorsteht. Irland ist eine lodende Masse von Anarchie. Die Regierung soll aufpassen, daß der Kessel nicht überläuft. Was Irland im Augenblick braucht, ist eine starke Hand.

Allgemeine Kriegs Nachrichten.

Der Vorkrieg gegen den Sundgau.

Im Sundgau folgten dem auch gestern starken feindlichen Artilleriefeuer nach heftigster Feuersteigerung feindliche Infanterievorstöße auf Ammerzwiler. Sie wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Nur dicht südlich des Kanals, westlich Heilweiler, gelang es der feindlichen Infanterie, in unsere vordere zertrümmerte Linie einzudringen. Um 1 Uhr abends versuchte der Feind hier durch neuen Angriff unter Verwendung von Flammwerfern weiter Gelände zu gewinnen. Dieser Versuch scheiterte unter schwersten blutigen Verlusten für die Franzosen.

Herrn Wellers Mitteilung war etwas länger: „Adolf Funke und sein Sohn sind hier und erwarten Sie. Ihr Großvater zufrieden gestellt, schenkt sich nach Ihrer Rückkehr. Nehmen Sie meine herzlichsten Glückwünsche.“

Hans sanken die Arme schlaff herab. Es kam über ihn wie eine unaussprechliche Erleichterung. Möchte er es noch so sehr in sein bescheidenes Glück hineingeträumt haben, es waren doch eben nur Träume, die sich doch nicht hätten verwirklichen lassen. Nun brante sie — sie nicht mehr zu barben, nicht mehr um ihr tägliches Brot zu arbeiten. Wie ein Jubelruf wollte es sich aus seiner Brust drängen. Nun konnte er sie wie eine Fürstin leiden. Er konnte ihr die Hände unter die Hüfte breiten und ihr die Platz geben, der ihr gebührte, den einer Herrscherin in alten, hochangesehenen Hause.

Sein erster Gedanke war, zu ihr zu eilen. Aber dann stieg er und überlegte. Nein, sie sollte es nicht vor der Hochzeit erfahren, sonst würde sie denken, die Erlaubnis des Großvaters einholen zu müssen, und wer konnte wissen, wie lange er sie warten ließ. Aber eins mußte geschehen. Er hatte sich als Hans Funke ausbieten lassen und es bedurfte der äußersten Eile, um die Sache noch richtigzustellen, so daß durch die Veränderung kein Ausschul verursacht wurde.

Er hatte große Mühe, sein Geheimnis für sich zu behalten. Zu jeder anderen Zeit hätte sich Dora wohl über sein aufgeregtes Wesen gewundert, aber so schob sie sein strahlendes Heiterkeit auf die Aussicht, bald im traulichen Nest ein liebes Weibchen zu besitzen.

Den letzten Nachmittag vor der Hochzeit verlebten sie zusammen: sie planten eine kleine Reise und bauten Luftschlösser ohne Ende, und Dora rechnete aus, wieviel sie sparen könnten, und wie lange es dauern würde, bis sie genug zurückgelegt hätten, um ein kleines Haus zu mieten. Hans schlug bei solchen Erwägungen das Gewissen es erschien ihm fast unrecht, sie so vollständig im Unklaren zu lassen, und doch war er so stolz und glücklich auf sein Geheimnis. Mühte nicht die schöne Bewußtheit sie doppelt glücklich machen, wenn sie erst ganz sein eigen war?

(Fortsetzung folgt.)

Locales und Provinzielles.

* Margarine ist gestern wieder eingetroffen und wird in den nächsten Tagen zur Verteilung kommen. Der gestern zur Veranlagung gelangte Runkelkorn ist aller andere denn gut.

* Die Unterstützungsgelder für die Kriegerfrauen werden morgen Sonntag ausbezahlt.

§ Standesamtssachricht. Im Laufe des Monats Oktober wurden durch das hies. Standesamt registriert: Geburten: 2, Eheschließungen: 1, Sterbefälle 5. Als gefallen wurde am 17. Oktober dem Standesamt gemeldet: Gärtner Hans Emil Dietz, 19 Jahre, † 16. 8. 17.

§ Hauschlachtungen. Wiederum ist von Klatschfächigen Leuten in unserem Orte ein Gerücht verbreitet, das besonders unter der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung Unmut hervorrufen könnte. Es wird nämlich auf das Bestimmteste behauptet, daß bei Hauschlachtungen in diesem Jahre nur eine wöchentliche Menge von 250 Gramm pro Kopf in Anrechnung kämen. Alles übrige müsse abgegeben werden und würde in Metzgerläden verkauft. Eine Haushaltung dürfte hiernach bei 4 Köpfen nur 104 Pfund für sich behalten; das übrige müsse abgegeben werden. — Das Ganze ist nur Klatsch. Es bleibt wie im Vorjahre. Allerdings muß auch wieder eine kleine Abgabe von Speid gegen Bezahlung erfolgen. In Bezug auf die Anrechnung der Fleischmenge ist sogar noch eine Vergünstigung eingetreten, indem bei Schweinen unter 120 Pfund 600 Gramm, unter 100 Pfund sogar 700 Gramm pro Kopf in Anrechnung kommen.

△ Kriegszuschlag zu den Frachtsätzen im Güterverkehr. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Während des Krieges sind fast in allen außerdeutschen Ländern, kriegführenden wie neutralen, die Eisenbahntarife allgemein erheblich erhöht, zum Teil sogar verdoppelt worden. Die deutschen Staatsbahnen haben bisher von einer allgemeinen Erhöhung der Tarife abgesehen. Die persönlichen und sachlichen Ausgaben sind aber im Laufe des Krieges derartig gestiegen, daß ein auch nur annähernd angemessenes Erträgnis des Eisenbahnbetriebes bei den heutigen Tarifsätzen nicht mehr erzielt werden kann. Die deutschen Staatsbahnen sehen sich daher gezwungen, alsbald einen Kriegszuschlag zu den Frachtsätzen des Güterverkehrs einzuführen, um wenigstens teilweise die durch den Krieg hervorgerufenen Mehrausgaben zu decken.

△ Kriegsbeihilfe für Reichsbeamte im Ruhestand. Für die Reichsbeamten im Ruhestand und die Hinterbliebenen von Reichsbeamten und Ruhegehaltsempfängern ist durch Kundenerlass des Reichsanzalters die Möglichkeit der Gewährung von laufenden Kriegsbeihilfen in gleichem Umfang und in der gleichen Form geschaffen worden, wie sie in Preußen dem entsprechenden Personenkreis gemäß Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ vom 25. Sept. gewährt werden können.

Scherz und Ernst.

ff. Ein Sturmangriff nach russischer Mode. „Ein russischer Offizier“, so erzählen französische Blätter, die sich für die Wahrheit des Berichtes verbürgen, hatte einer Kompanie befohlen, einen feindlichen Graben in Sturm zu nehmen. Von seinem Beobachtungsposten aus sah er die Leute aus den Unterständen hervorkommen und nach vorne laufen. Plötzlich aber machten sie Halt und streckten die Hände hoch. Dem Offizier wurde ungemütlich zu Mute, er dachte schon, daß die Leute sich ergaben. Aber gleich darauf ließen sie wieder vorwärts, um dann von neuem stehen zu bleiben und von neuem die Hände hochzuheben. Dies wiederholte sich nach jedem Meter. War es eine Kriegslist? Glaubten die Soldaten, auf diese Weise den Feind täuschen zu können? Nein. Ein Verbindungsunteroffizier brachte die Erklärung: Die Soldaten machten fortwährend Halt, um nach russischer Mode darüber zu beraten, ob sie den Angriff fortsetzen sollten oder nicht. Und jedesmal wurde darüber abgestimmt, indem die Teilnehmer nach kurzer Ueberlegung die Hände hochstreckten.

ff. Das elektrische Fernlenkboot. Durch einen englischen amtlichen Bericht wurde mitgeteilt, daß englische Kriegsschiffe, die an der belgischen Küste patrouillierten, von einem elektrisch angetriebenen Boot (electrically controlled) angegriffen worden seien. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um ein Fahrzeug, das unter dem Namen Fernlenkboot bekannt ist. Es wurde zum erstenmal im Juli 1917 der „Marinerundschau“ 1917 erwähnt. Dort heißt es: „Ein besatzungsloses Schiff. In Nürnberg ist Ende Mai ein von einem Lehrer Christoph Wirt eingeleitetes, elf Meter langes Boot auf einem Teich vorgeführt worden, das durch Herzschiffe gesteuert, auf einen Handgriff des auf Land aufgestellten Lenkers sich in Bewegung setzte, stoppte, rückwärts ging, sich drehte und Signale durch Abfeuern von Schüssen

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 11. Ab. 8. Die Waise. 7/7 Uhr.
Montag, 12. Ab. D. Die Jungfrau von Orleans. 7/7 Uhr.

Dienstag, 13. Ab. B. Sah ein Knab ein Mälein stehn. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 11. 7/4 Uhr. Junggefellendämmerung. 7 Uhr. Turennot.

Montag, 12. Der seltsame Waldm. 7 Uhr.

Dienstag, 13. Diebe. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Sonntag, 11. 4 Uhr. Abonn.-Konz. des Kurorchesters. 8 Uhr. Edward Grieg Abend.

Montag, 12. 4 und 8 Uhr. Militärkonzert.

Dienstag, 13. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorch.

oder Kanon mit der Schiffsartillerie abgab. Die Ventur des Fahrzeuges soll von Seegang und anderen äußeren Einflüssen völlig unabhängig sein, insbesondere soll auch eine weitere Einrichtung die Einwirkung von Herzschiffen Wellen, die aus einer Quelle stammen, für den Geberapparat das letztere unmöglich machen. Ein solche Erfindung kann im Frieden, zum Beispiel im Seerettungsdienst, wie namentlich auch im Kriege, von großer Wichtigkeit sein. Im Juli 1911 wurde das Fernlenkboot auf dem Wannsee vorgeführt. Später hörte man nichts von dessen Fortentwicklung.

ff. Prompte Antwort. Zwei junge Mädchen, die offenbar den Ernst unserer Zeit noch nicht erkannt haben, suchten in Rosen berg Str. durch folgende Anzeige in der Ortszeitung interessante Herrenbekanntschaft: „Zwei lebenslustige, bessere junge Mädchen, denen es hier im Städtchen langweilig, suchen die Bekanntschaft junger gebildeter Herren. (Alter unter 70 Jahre.) Bedingung: Heiteres, lustiges Wesen, angenehmer Charakter. Heirat nicht bedingt, jedoch Teilnehmer an Partien und Wintersport.“ Prompt erfolgte hierauf in der folgenden Nummer der Zeitung folgende Bekanntgabe der Polizeiverwaltung: Den zwei jungen Mädchen, die in der vorigen Nummer dieser Zeitung über lange Weile klagen, empfehlen wir, in einem landwirtschaftlichen Betriebe, in der Werkstatt des Schneidermeisters Warmuth hier oder in einer Munitionsfabrik Beschäftigung zu nehmen. Auch im Bureau des Kreisarbeitsnachweises hier wird ihnen bereitwillig Arbeit zum Vertrieb der langen Weile nachgewiesen werden.

ff. Eine neue Weichseilbrücke aus Holz. Am Namensfest des Kaisers wurde bei Annopol im Kreise Janow ein Monumentalwerk der Brückenkunst, die 852 Meter lange Holzbrücke über die Weichsel, durch den Generalgouverneur Grafen Szepietki in besonders feierlicher Weise eröffnet. Der Generalgouverneur betonte in einer Ansprache, die neuerbaute Brücke, ein Meisterwerk westlicher Kultur, stehe grell ab von der Vernachlässigung der Verkehrswege, wie sie die österrussisch-ungarischen Behörden hier antraten. In kaum drei Jahren sei nunmehr die dritte große Brücke über den Weichseilstrom geschlossen worden. Der Generalgouverneur hob besonders den erzieherischen Wert so großer Bauten hervor, die die einheimischen Arbeiter mit den neuesten Errungenschaften westlicher Kultur bekanntmachen und schloß: Nur auf diese Weise könnt ihr durch Selbsterziehung selbständig werden und Euer Vaterland auf jene Höhe bringen, zu der wir Euch einporführen wollen.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 11. November 1917.

23. C. nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Bieder Nr. — 135. — 383. — 207.

Text: Ev. Matthäus 10, 24—33.

Morgens 11 Uhr: Rindergottesdienst. — Nr. — 213. 15.

Psalm 83.

Abends 8 Uhr: Reformationsfeier des Jungfrauenvereins mit Ansprache des Herrn Pfarrers Eichhoff vom Paulinenstift. Bieder Nr. 134. — 366. — 193. — 383.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, 11. November.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.

Morgens 9 30 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertags Hl. Messe 7 10 Uhr.

Bekanntmachungen.

Der Schießplatz bei Rambach wird am 14. 15. 16. und 17. November cc. von 9 Uhr Vormittags bis zum Dunkel werden benutzt werden.

Bierstadt, den 9. November 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die 3. Rate Staats- und Gemeindesteuern sind bis spätestens 15. ds. Mts. zu entrichten.

Ebenso wird die Zahlung des Holzgeldes, Bäche etc. hoflich in Erinnerung gebracht.

Am 16. und 17. d. Mts. bleibt die Kasse für Einzahlungen geschlossen.

Sonntag, den 11. November findet auf der Bürgermeisterei Bierstadt die Auszahlung der Gemeindefürsorgegelder für die hiesigen Kriegerfrauen statt und zwar wie folgt:

an die Frauen mit dem Anfangsbuchstaben A bis M von 1 bis 2 Uhr Nachmittags

an die Frauen mit dem Anfangsbuchstaben N bis Z von 2 bis 3 Uhr nachm.

Bierstadt, den 9. November 1917.

Die Gemeindefürsorge.

Nach Verfügung des Kriegswirtschaftsamt sind die Wirtschaftsausschüsse verpflichtet, für die reibende Einbringung der Herbstsaat und die richtige Vorbereitung zur Frühjahrssaat zu sorgen. Demzufolge werden hiermit sämtliche hies. Grundstücksbesitzer und Pächter aufgefordert, das Erforderliche baldmöglichst auszuführen. Jeder Zupfwerkbesitzer ist verpflichtet, dementsprechende Arbeiten gesamtloser Betriebe gegen ordentliche Vergütung auszuführen. Sollte es wider Erwarten Einzelnen nicht gelingen, die erforderlichen Hilfskräfte zu erlangen, wollen dieselben dies umgehend unter Angabe der Lage und Größe der Grundstücke und der erforderlichen Arbeiten sowie unter Raumbestimmung derjenigen Fuhrhalter, welche Hilfsleistung zu leisten haben, schriftlich dem Wirtschaftsausschuß mitteilen, welcher dann das Weitere veranlassen wird.

Bierstadt, 9. November.

Der Wirtschaftsausschuß.

Diejenigen Besitzer von Grundstücken, welche mit der Bestellung ihrer Grundstücke im Rückstand sind, werden aufgefordert, dies unter Angabe der Flächengröße noch zu bestellenden Grundstücke bis zum 10. d. Mts. auf der Bürgermeisterei anzumelden und anzugeben, auf welche Umstände der Rückstand der Bebauung zurückzuführen ist.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Der Verteilungsplan über die Jagdpachtanteile des gemeindefürsorglichen Jagdpachtbezirks Bierstadt (Feld- und Waldjagd) für die Zeit vom 7. August 1917 bis 6. August 1918 liegt vom 5. November 1917 ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Interessenten auf der Bürgermeisterei Bierstadt offen.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Planes binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Jagdvorsteher anzubringen sind.

Bierstadt, den 2. November 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die wandernde Gewerbe- und gewerbetreibenden Einwohner in dies. Gemeinde werden darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt — spätestens bis Ende des laufenden Monats — Anträge auf Erteilung der Wander- bzw. Gewerbebescheinigung auf Zimmer 3 im Rathaus hier zu stellen, damit die Befertigung der Scheine noch rechtzeitig und vor Ablauf des Kalenderjahres erfolgen kann.

Bierstadt, den 2. November.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Landwirtschaftlicher Consum-Berein

e. G. m. unbeschr. Haftpflicht
zu Bierstadt.

Sonntag, den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokale „Gasthaus zum Bären“ eine

— Versammlung —

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bestellungen von Thomasmehl und Rainit, sowie Samereien für Frühjahr 1917
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise

offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen

Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmern zu Preisen von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.

Spar- und Vorschuss-Berein

Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen. Zinsfuß für Spar-Einlagen in jeder Höhe 3 1/2 % bei jährlicher Kündigung 4 % mit Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung.

Strengste Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimsparlasten.

Den Mitgliedern werden:

• Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder Schuldscheine gegen Sicherstellung, Wechsel diskontiert, Kredit in Rechn. gewährt ohne Provision. Wechsel Inlasso.

Uebernahme von jedierten Gütersteuergeldern pp.

Aufnahme neuer Mitglieder jeder Zeit.

Geschäftsstelle Talstr. 9.

Der Vorstand

Druckladen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in

Ed. Bierstädter Zeitung ausgeführt

2 Regahner, 1 Gähner

D. Mies. Sched. raffert

3—4 Mon. alt zu gel.

m. Preis C. B. an

Geschäftsstelle 2. Bg

Gesucht eine

Waidfräule

Frau Carl Baum

Bierstädter Höhe